

Bemerkungen über den Chorsänger

Nicht von Horst Stern

Der Chorsänger, auch 'homo cantatus' genannt, gehört zur Familie der Lungenatmer und ist hierzulande sehr weit verbreitet. Er zeichnet sich aus durch ausgeprägte Zwerchfelmuskulatur, breite Hinterfüße, auf denen er einige Zeit aufrecht stehen kann und einen starken Kehlkopf, dem er außergewöhnliche Geräusche zu entlocken vermag.

In lange zurückliegender Vergangenheit gab es nur Zusammenschlüsse von männlichen Chorsängern. Erwähnenswert ist, dass es trotz der Nichtanwesenheit von Sängerinnen lange Zeit trotzdem nicht an Nachwuchs mangelte. Später rottete sich der „homo cantatus“ auch zu gemischt - geschlechtlichen Haufen und Gruppierungen zusammen, und im Zuge der Emanzipierung kam es dann auch zu Gruppenbildungen von sogenannten CanTanten. Bei Einbruch der Dämmerung sammeln sich die Chorsänger in der Nähe von hohem, kühlem Mauerwerk zu munteren Spielchen. Tagsüber sind sie hingegen eher selten zu beobachten. Diese abendlichen Treffen wurden schon häufig von Experten untersucht. Die Vermutung namhafter Wissenschaftler, die Treffen dienten auch der Paarung und Vermehrung, konnte bisher wissenschaftlich nicht belegt werden. Auch wird das Jungvieh, die so genannten Kinderchor - sängerInnen, von den Älteren weder gesäugt noch geatzt, allenfalls bei Fehlverhalten manchmal zur Brust genommen.

Der Chorsänger ernährt sich - neben der üblichen Nahrung - von kleinen weißen, braunen oder schwarzen Scheibchen oder Pastillen, die er im Maul zergehen lässt. Diese Nahrung pflegt er in großen Mengen mit sich zu führen und insbesondere während der Treffen geräuschvoll mit den Nachbarn zu teilen und zu konsumieren.

Der Chorsänger trägt immer auch einen Fetzen Papier bei sich, Noten genannt. Er bearbeitet dies bei den abendlichen Versammlungen mit seinen Vordertatzen, malt mit einem Bleistift hinein, er faltet und knickt es, ja, er setzt sich manchmal sogar darauf. Auch für seine private Behausung pflegt er sich einen größeren Vorrat an Noten anzulegen. Bei den abendlichen Zusammen - rottungen hält sich der hoch aufgerichtete Chorsänger den Fetzen Papier, bzw. die Sammlung der Papiere vor den Rüssel und bricht auf Anleitung seines Kapitalen (s. u.) in vielstimmiges Getöse aus, wobei er mit Mund und Kopf, manchmal mit dem ganzen Körper, die absonderlichsten Bewegungen ausführt.

Jede Herde von Chorsängern hat einen Kapitalen – jüngst immer öfters auch eine Kapitalin - , ohne den sie nicht bestehen könnten. Das meint jedenfalls der Kapitale, der manchmal sein Riechorgan etwas hoch erhoben in den Wind stellt. Der Kapitale sondert sich bei den Treffen stets etwas ab und bezieht auf einer Anhöhe oder hinter einem Klavier Stellung, um so seinen Sonderstatus zu unterstreichen. Denn der Kapitale dünkt sich stets etwas Besonderes, aber die Herde nimmt ihn nicht immer ernst.

Wenn der Kapitale die Arme hebt, bläht sich der gemeine homo cantatus auf, läuft rot bis blau an und gibt verschiedene Laute von sich. Die Kapitalen zeichnen sich durch ein besonders geschultes Gehör aus, mit dem sie sogar Laute und Töne erkennen, die von den Chorsängern gar nicht gesungen wurden. Zudem werfen sie mit vielen Fachausdrücken um sich, die der gemeine homo cantatus meist dulddend und schweigend zur Kenntnis nimmt, und alsbald wieder vergisst. Wenn die anderen über Gebühr lärmen, schweigt der Kapitale schlagartig, als hätte es ihm und dem Klavier die Stimme verschlagen. Wenn er dann angesichts verschlagener Stimmung umso lauter tönt, schweigen alle anderen.

Wenn der homo cantatus mit sich und seinesgleichen beschäftigt ist, und von Lärm unbelästigt bleibt, ist er im allgemeinen friedlich. Wenn Sie bei Einbruch der Dämmerung in feuchtes, altes Gemäuer kommen und seltsame Geräusche hören, dann ist e r es. Belästigen Sie ihn dann nicht !